



„Die Menschen atmeten Nebel und tranken Regen. Es prasselte so heftig und ausdauernd herab, als würden die Tropfen vom Boden abprallen und in den Himmel zurückkehren, um von dort wieder herabzufallen. Die Stadt war wie in Blindheit gefangen. Dann durchschnitt plötzlich ein Lichtstrahl die Nebelmasse und gab den Blick auf die Häuserwände weit entfernter Gassen frei. Durch diese Bahn aus Licht und Sonne ruckelte Blankis Zug in ihre Heimatstadt. Sarajevo.“

GORDANA KUIĆ:
Der Duft des Regens auf dem Balkan

„Mama, wie war das damals im Krieg?“

von Jelena Pantić

Die serbische Bestseller-Autorin Gordana Kučić rührt seit 1986 Generationen zu Tränen. Nun wurde ihr renommierter Erstlingsroman „Der Duft des Regens auf dem Balkan“ ins Deutsche übersetzt. Im Interview erzählt sie von vergangenen Zeiten, dem Vermächtnis ihrer Familie und dem besonderen Duft von Regen auf dem Balkan.

BIBER: Was erzählt „Der Duft des Regens auf dem Balkan“?

GORDANA KUIĆ: Der Roman erzählt die Geschichte meiner Mutter und ihrer vier Schwestern, meiner Tanten. Fünf Frauen einer sephardisch-jüdischen Familie aus Sarajevo, auf dem Weg zur Verwirklichung ihrer Träume. Das Schicksal meint es jedoch nicht gut mit ihnen, denn die Familiengeschichte

spielt im Zeitraum vom Ausbruch des Ersten bis hin zum Zweiten Weltkrieg.

Ihr größter Traum, dass Ihre Romane in alle Sprachen übersetzt und gelesen werden, hat sich mit der deutschen Übersetzung zum Teil erfüllt.

Absolut. „Der Duft des Regens auf dem Balkan“ ist in neun Sprachen übersetzt worden und darauf bin ich sehr stolz. Der größte Erfolg eines Buches ist jedoch, wenn es gelesen wird. Und wenn mein Buch, wenn ich nicht länger auf dieser Seite der Welt weile, dennoch gelesen wird, dann habe ich wohl etwas richtig Gutes geschrieben.

Wird Ihr Roman einen anderen Eindruck auf deutschsprachige LeserInnen machen?

Ich war schon vom Erfolg in Jugoslawien sehr überrascht. In meinem Buch

spielt sich der Holocaust mehr im Hintergrund ab, dennoch sind so gut wie alle Charaktere Juden. Ich hatte in meinem Umfeld aber kaum welche, somit überraschte mich das große Interesse. Im Vordergrund stehen aber fünf mutige Frauen, die zwischen zwei großen Kriegen in einer zurückgebliebenen Gesellschaft lebten. Jede einzelne hatte die Courage ihre Träume trotz gesellschaftlicher Kritik zu verfolgen. Es muss die Geschichte sein, die die Menschen fesselt und das wird bei den österreichischen LeserInnen nicht anders sein. Vermutlich ist das Interesse an jüdischer Kultur und Geschichte hierzulande sogar größer. Zudem verbindet Österreich und Sarajevo eine ganz besondere Beziehung.

Wie kam es zu diesem Roman?
Ich sehe mich auch heute

noch „als Gast in der Literatur“, wie Ivo Andrić sagte. Mir lag es nur am Herzen, das Leben meiner Tanten und meiner Mutter schriftlich festzuhalten, damit es nicht mit ihrem Ableben in Vergessenheit gerät. Also bat ich meine Mutter jedes Wochenende mir von damals zu erzählen. „Mama, wie war das eigentlich, als ihr euch für den Empfang Franz Ferdinands hergerichtet habt?“ Plötzlich hatte ich 800 getippte Seiten. Da kam die Idee zum Roman. Insgesamt habe ich „Der Duft des Regens auf dem Balkan“ acht Mal weggeworfen, überarbeitet und nochmal abgetippt – das waren also 6400 Seiten.

Was bedeutet für Sie Familie?
In meinem Fall: Sicherheit. Familie kann einen entweder

ermutigen oder verkrüppeln. Ich hatte riesiges Glück mit meiner, denn ob aller äußeren Grausamkeiten, hielt meine Familie ein starkes Band aus Liebe und Verständnis zusammen. Mein Vater reiste als Geschäftsmann sehr viel nach Österreich und Deutschland und hatte bemerkt, dass sich etwas anbahnt. Meine Eltern lebten 15 Jahre lang in „wilder Ehe“ – damals ein Skandal. Doch kurz vor Ausbruch des Krieges, als sich viele von ihren jüdischen Partnern scheiden ließen, heiratete mein Vater, der Serbe war, genau dann meine Mutter. Das war ein enormer Liebesbeweis. Danach haben sie alles dafür getan, damit ich in der Nachkriegszeit eine unbeschwertere Kindheit hatte. In so einer Familie bin ich aufgewachsen.

Ein Teil des Romans spielt sich in Sarajevo ab. Wie konnten Sie eine Stadt und eine Zeit beschreiben, in der Sie nicht gelebt haben?

Das wurde ich oft gefragt und ich kann es bis heute nicht wirklich erklären. Es entsteht einfach eine gewisse Logik, ein Gefühl. Ich muss zugeben, dass es mir um Welten schwerer fiel, meine Heimatstadt Belgrad zu beschreiben. Wahrscheinlich fällt es einem schwerer Dinge, die einem nahe sind, zu beschreiben, am schwersten sich selbst.

Wieso „Der Duft des Regens auf dem Balkan“?

Balkan, weil ich wollte, dass die Geschichte sich nicht nur auf Jugoslawien beschränkt, da die sephardischen Juden (Anm. d. Red.: Juden die in Spanien oder am Balkan angesiedelt

waren) am ganzen Balkan lebten. Und meine Tante Riki spricht diesen Satz in Paris aus: „Trotzdem ist der Duft des Regens auf dem Balkan etwas ganz Besonderes.“ Sie hat wohl Recht damit. Als ich diesen Titel hatte, habe ich nie wieder über einen anderen nachgedacht. ●



Gordana Kučić: *Der Duft des Regens auf dem Balkan*. 2015, 440 Seiten, Hollitzer Verlag. ISBN 978-3-99012-169-6

ZEICHNEN, C'EST FANTASTIQUE

NOUR UND DENIS WAREN IM SOMMER FLEISSIG UND HABEN MIT DER SUMMER-CARD DER VHS WIEN INTERESSANTE KURSE BESUCHT. WAS SIE DABEI GELERNT HABEN, LEST IHR HIER.

Der Modezeichnen-Kurs mit Modell an der Kunst VHS hatte es Nour besonders angetan. Sie zeichnet schon länger, hatte aber bisher noch keine Erfahrung mit dieser speziellen Art der Darstellung. „Mode-Illustrationen waren für mich noch ein unbekanntes Terrain – ich wollte eine neue Technik ausprobieren und erlernen“, sagt Nour. Angenehm fand sie, dass die Gruppe klein und bunt durchmischt war – vom Anfänger, der sich auf die Aufnahmeprüfung für die Uni vorbereitet, bis zum Profi, der etwas Neues dazulernen will.

Denis hat einen A1-Kurs in Französisch besucht. Sein Ziel war es, die eingestoterten Schulkenntnisse aufzupolieren. Aus den Tiefen seines Gedächtnisses konnte er – mit Hilfe der motivierten Kursleiterin – viele vergessene Vokabeln heben. Er war überrascht, wieviel an Grammatik dort noch schlummerte. „Ich plane jetzt einen Folgekurs zu machen, damit ich meine Kenntnisse noch weiter vertiefen kann.“



BEZAHLTE ANZEIGE

Rainer Gregor Eckerharter

Foto: Redaktion